

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenthal“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 233.

Mittwoch den 6. Oktober 1886.

IV. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Thorner Presse“ pro IV. Quartal nehmen sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Neuzuzutretenden Abonnenten wird auf Verlangen der interessante Roman „Des Hauses Dämon“ nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse“.

### \* Landwirtschaftliche Krisen.

Die Nothlage der Landwirtschaft ist eine internationale Realität, und man darf wohl behaupten, daß die Krisis in Deutschland minder schwer ist als in allen anderen Ländern. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir die Hände ruhig in den Schooß legen sollen, um mit orientalischer Ruhe die Nothlage unserer heimischen Landwirtschaft als eine Schickung hinzunehmen, gegen die nicht angeklämpft werden kann. Frankreich leidet seit Jahren unter dem Rückgange seiner Landwirtschaft. Der Weinbau ist durch die Verheerungen der Reblaus auf das Empfindlichste getroffen und der Körnerbau leidet unter der überseeischen Konkurrenz. In England befindet sich die landwirtschaftliche Produktion schon seit Jahren in schlimmer Lage und der italienische Grundbesitz leidet unter den niedrigen Pachtzinsen. Ein Blick auf die italienischen landwirtschaftlichen Verhältnisse mag auch für uns manche belehrende Momente bieten. In einigen italienischen Provinzen hat der Niedergang der Pachtzinsen geradezu verhängnisvolle Verhältnisse angenommen, die umso empfindlicher wirken, als eine Haussa vorausging, die sich lange Zeit erhalten hatte. Die Nothlage hat zu einer Enquete Veranlassung gegeben, deren Ergebnisse kürzlich veröffentlicht wurden. Der Wohlstand, welcher dem Niedergang vorausging, hatte verschiedene Ursachen. Nach der Herstellung der Einheit Italiens wurden die Binnenzölle unterdrückt; neue Verkehrsmittel wurden den Bauern gestellt zur Verfügung; die Ausfuhr nahm eine auf die Steigerung der Preise günstige Entwicklung; es wurden umfassende Arbeiten zur Trockenlegung und Bewässerung vorgenommen; die Zerlegung großer Domänen führte zu einem Aufschwunge des Anbaues; der künstlichen Höhe, wovon die Landwirtschaft bei ihren Verkäufen Nutzen gezogen hat; der Grund und Boden stieg im Werthe; die Forderungen der Besitzer selbst gesteigert, indem sie sich einander überboten. Bald kam indeß der Umschlag, für welchen folgende Gründe angeführt werden. Da ist zunächst die ausländische Konkurrenz, von welcher auch der italienische Markt überfluthet wurde. Die Abgaben sind gestiegen und sie lasten schwer auf der Produktion. Die Arbeitslöhne sind überall in die Höhe gegangen. Zahlreiche Viehseuchen und Pflanzenkrankheiten haben große Verderben angerichtet. Auch die im Großen betriebene Verfälschung des Düngers hat die Landwirtschaft schwer benachtheiligt. Durch die Zollhöhen anderer Länder ist der Absatz italienischer Erzeugnisse im Auslande vielfach geschmälert worden, endlich hat das Aufheben des Zwangskurses alle Preise empfindlich gedrückt. Das Schutzsystem für landwirtschaftliche Produkte hat trotz alledem in Italien wenig Anhänger. Die Bauern, welche vernommen worden sind, verlangen Verminderung der Abgaben oder Vertheilung derselben, Unterdrückung der Düngerverfälschung, Abschaffung des landwirtschaftlichen Unterrichts und Beförderung der landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse. Es sind das Forderungen,

### Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das ist Aberglaube, Papa und Aberglaube ist nur für die Unwissenden“, sagte Clara. „Wenn die Gedanken an Lord Areleigh Dich bedrücken, so laß' uns das Thema wechseln. Ich möchte Dir etwas sagen. — Darf ich jetzt?“  
„Jetzt kommt die Bitte, die er schon lange erwartet hatte, das weiß er und nicht schweigend und bejahend.“  
„Die Misses Stenalan machen mit ihren Eltern eine Tour durch Mexiko, Papa“, fuhr sie schmeichelnd fort. „Es wird eine herrliche Reise werden — von ungefähr sechs Monaten — denn es sollen alle interessantesten Punkte besucht werden. Sie haben mich so gern mitreisen. Darf ich es, Papa? Mrs. Stenalan war, wie sie sagt, eine intime Freundin meiner Großmama und einen besseren Schutz könnte ich doch gewiß nicht finden.“  
„Ihr schönes Gesicht drückte sich schmeichelnd an das seine und ihre Arme umschlangen seinen Hals.“  
„Bitte, sage nicht nein, Papa!“ bat sie dringend. „Ich wäre trostlos; mein ganzes Herz hängt an dieser Reise.“  
„Er blickte sie mit träumerischer Trauer an; sie hatte kein Wort des Bedauerns gesprochen, ihn zu verlassen.“  
„Sechs Monate sind eine lange Zeit, Clara“, sagte er bedeutungsvoll. „Das Schloß wird mir vorkommen wie in früheren Zeiten.“  
„D. Du kannst Dir ja eine Gesellschafterin nehmen, die Dich erheitert, Papa! Ach, bitte laß' mich reisen!“  
„Eine Gesellschafterin nehmen! Die alten traurigen Gedanken kehren zurück. Ja, Cecil Ruydene mußte eine wunderbare Schauspielerin gewesen sein; er hatte trotz ihrer Fehler immer geglaubt, daß sie ihn liebte, doch ihr Kind war vollkommen herzlos.“

wie sie im Wesentlichen auch bei uns und nahezu im ganzen übrigen Europa zu Gunsten der Landwirtschaft erhoben werden. Wenn in Italien von landwirtschaftlichen Zöllen wenig erwartet wird, so mag dies in den Verhältnissen Italiens selbst seine Gründe haben. In Frankreich, dessen Klima und Boden ebenso fruchtbar sind, wie die Italiens, erhebt sich der Ruf nach Erhöhung der Agrarzölle ungleich lebhafter als in Deutschland, welches von der Natur großentheils minder begünstigt ist.

### Politische Tageschau.

Eine Mittheilung der „N. Preuß. Ztg.“ monach dem nächsten Reichstag nicht eine Vorlage über Erneuerung des sog. Militärsceptenats gemacht, sondern vielmehr die Herstellung eines dauernden gesetzlichen Zustandes hinsichtlich der Kopfstärke des Heeres — wir unsererseits wollen uns den entsprechenden Ausdruck „Aeternat“ nicht aneignen — angestrebt werden soll, wird von der liberalen Presse keineswegs freudig begrüßt. Da es sich hier umwichtiges und ein nationales Interesse handelt, wagen die Organe der Partei, welche die Vertretung dieser Interessen als ihre Spezialität anzusehen gewohnt ist, zwar nicht oder doch nicht ihrer Unzufriedenheit offenen Ausdruck zu geben, wohl aber lassen sie dieselbe durchmerken, indem sie die Nachricht der „Kreuz-Ztg.“ stark bezweifeln. So z. B. die „Magdeb. Ztg.“, die soeben erst gesagt hat, daß das genannte Blatt in militärischen Angelegenheiten „gewöhnlich gut unterrichtet“ sei. Die „Nat.-Ztg.“ behandelt die Sache in ähnlich skeptisch fühlender Weise, in der Hoffnung offenbar, daß man es hier mit einem bloßen „Fühler“ zu thun habe und daß unwiderruflich feststehende Beschlüsse noch nicht gefaßt seien. Es scheint uns aber doch, daß diejenigen Blätter, welche die nationale Politik der Reichsregierung zu unterstützen gewohnt sind, es nicht als ihre Aufgabe ansehen dürfen, sich in einem so wichtigen Wendepunkt — denn als solcher muß die Sache bezeichnet werden — mit Bemerkungen über das Wahrscheinliche oder Unwahrscheinliche der Nachricht zu begnügen. Gerade dann, wenn es sich zunächst nur darum handeln sollte, der öffentlichen Meinung an den Puls zu fühlen, muß sogleich in entschiedener Weise Stellung genommen werden. Was die Konserwativen zu thun haben, kann unseres Erachtens nicht zweifelhaft sein. Wie sie sich von jeher zu unseren Heereseinrichtungen verhalten haben, müssen sie sich angelegen sein lassen, dieselben „dem Streite der Parteien“ thunlichst zu entziehen. Eben das aber würde durch die bewußte Vorlage in umfassendstem Maße erreicht werden, ohne daß die Nationalvertretung gleichwohl ihres Mitbestimmungsrechtes beraubt würde, da der Reichstag nach wie vor über die Heeresverhältnisse zu bestimmen haben würde, sobald die Vermehrung der Bevölkerung eine Erhöhung der Präsenzzahl notwendig macht. Das „Berl. Tagebl.“, das uns vor nicht langer Zeit wegen Bulgariens in einen „Weltkrieg“ stürzen wollte, findet hierin die Zumuthung der „Sebstverstümmelung“, die der Reichstag niemals vollziehen könne noch werde, und ähnlich urtheilt natürlich auch der Trost der übrigen „freisinnigen“ Presse. Wir unsererseits wissen nicht, was der Reichstag thun wird, wenn ihm eine Vorlage in dem gedachten Sinne zugehen sollte; daß die dauernde Feststellung der Präsenzzahl der von „Fall zu Fall“ aber grundsätzlich vorzuziehen ist, unterliegt für uns, wie gesagt, keinem Zweifel.

Der Widerstand der Deutschfreisinnigen gegen die Errichtung subventionirter deutscher Postdampferverbindungen stellt sich immer mehr als nur vom krafftesten Eigensinn und Oppositionsfanatismus eingegeben heraus, nach dem die Thatsachen dem Erfolge des Unternehmens schon jetzt das glänzendste Ehrenzeugniß

ertheilen. Die Sicherheit und Schnelligkeit der Beförderung, die anerkannte fachmännische Ueberlegenheit unserer Seeleute, die Gediegenheit der Verpflegung, die Gewissenhaftigkeit des Betriebes, endlich auch die größere Preiswürdigkeit haben den deutschen Linien einen raschen Vorsprung vor allen Konkurrentinnen eingeräumt. Und so ist es für Jeden, der die berühmten Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, außer Zweifel, daß wie auf dem Atlantischen Ozean, so im ostasiatischen Verkehr der Norddeutsche Lloyd in kurzer Zeit einen starken regelmäßigen Passagierverkehr haben wird. Aehnlich steht es mit der Beförderung der Güter. Auch hierbei sind Schnelligkeit, Sicherheit, Billigkeit und Pünktlichkeit die maßgebenden Erfordernisse, und diesen entspricht der Lloyd ebenfalls in vollem Maße. Es wird vielleicht zu Anfang hier und da an althergebrachten Verbindungen noch festgehalten werden, aber bald muß das Zusammenwirken der oben genannten Vorzüge, verbunden mit den äußerst niedrigen Frachten, den Lloyd an die Spitze der großen internationalen Transportanstalten stellen. Unsere überschlauere Opposition gleicht angesichts solcher, ihre Unglücksprophetieungen jämmerlich entkräftenden Thatsachen aufs Haar jenem bekannten Greise, „der sich nicht zu helfen weiß“; dabei wird aber flott weiter genergelt.

In Monza sollen, wie der „Kreuzztg.“ aus Rom telegraphirt wird, unter Vorsitz des Königs Humbert wichtige Beratungen wegen einer Allianz oder eines Einverständnisses mit den Centralmächten stattfinden. Es werden daran teilnehmen: Depretis, Graf Robilant, Manabrea, Corti, vielleicht auch der deutsche Botschafter von Kessel. Andererseits erhält das „Mémorial diplomatique“ folgende Information aus London: „Es ist behauptet worden, daß es England gelungen sei, mit Oesterreich eine Allianz zu bilden, welcher sich Rumänien, Serbien und Griechenland angeschlossen hätten. Wahr ist nur, daß die Verhandlungen noch fort dauern und daß sie wahrscheinlich zum Ziele führen werden. Die Antwort des griechischen Kabinetts wird dieser Tage erwartet. Man glaubt, daß sie günstig lauten wird.“

Der französische Ministerpräsident Freycinet hat am Sonntag wieder eine Rede gehalten und zwar gelegentlich eines ihm zu Ehren in Bordeaux veranstalteten Festbanketts. Die Rede gleicht inhaltlich den früheren Reden und zeigt nur insofern eine Aenderung, als er hervorhob, überall, wohin ihn seine Reise geführt, den Sinn für Einigung aller Republikaner gefunden zu haben. Bedenkfalls ist in der Pariser Presse von dieser Einigung noch wenig zu bemerken.

Aus London wird berichtet, daß Lord Salisbury ein Rundschreiben an die Mächte über die ägyptische Frage vorbereite, welches verschickt werden soll, sobald der Bericht Sir H. D. Wolff veröffentlicht sein wird. Das englische Kabinet erkennt nach wie vor die Souveränität des Sultans an und sucht Europa über die letzten Ziele Englands hinsichtlich Ägyptens zu beruhigen.

Von den spanischen Rebellen sind 14 zum Tode verurtheilt worden. Es sollen aber nur 7 der Todesurtheile zur Vollstreckung gelangen. Die Regierung wird noch fortgesetzt von Petitionen um Begnadigung der Verurtheilten überfluthet. Am Sonntag empfing Sagasta eine Deputation der republikanischen Fraktionen unter Führung Salmerons, um deren Vorstellungen zu Gunsten der zum Tode Verurtheilten entgegenzunehmen. Sagasta erwiderte, daß die Regierung vor Allem die Pflicht hätte, über die großen ihr anvertrauten Interessen zu wachen. Der höchste Gerichtshof der Armee und der Marine werde heute in letzter Instanz entscheiden. Die Rolle der Republikaner ist eine wenig würdige; nachdem sie die Monarchie mit dem Schwerte in der Hand bedroht, kommen sie um Gnade zu betteln. Voraus-

„Wann beabsichtigen die Stenalan's abzureisen?“ fragte er ruhig. „Vor Weihnachten kannst Du in keinem Falle gehen. Dein Platz ist hier, wenn Lord Areleigh kommt.“

„Lord Areleigh scheint überhaupt meine Existenz vergessen zu haben“, sagte sie achselzuckend. „Doch glücklicherweise geschieht es nicht vor seiner Ankunft, selbst, wenn er dieselbe wieder aufschiebt. Wir wollen am ersten März abreisen und ich versprach Mrs. Stenalan, sie bis morgen früh die Antwort wissen zu lassen. Was darf ich ihr sagen, Papa? Ja, — oder nein? O, bitte — ja!“

Er wandte sich zu seinen Briefen und ergriff seufzend eine Zeitung.

„Antworte, was Dir am besten erscheint, Clara“, antwortete er traurig. „Ruydene wird mir sehr einsam sein, aber gehe, wohin Dich Dein Herz treibt und —“

Er schwieg plötzlich und starrte das Zeitungsblatt an, das er soeben erhalten hatte.

„Ah!“ rief er dann mit verändertem Tone. „So hat er also seinen Lohn erhalten. Ja, ja! Es rächt sich Alles!“

Felicia blickte schnell auf.

„Was ist es, Papa? Wer hat seinen Lohn erhalten?“ rief sie aufstehend, um in die Zeitung zu sehen.

„Nun, Julian Battley, der Diamantendieb!“ war die Antwort. Aus Felicia's Gesichte schien plötzlich jede Spur von Farbe zu schwinden.

„Julian Battley!“ rief sie mit fast ersticker Stimme, indem sie bleich und erschreckt in den Fauteuil zurückank. „Das war der Räuber, welcher die Diamanten der Großmama stahl, — nicht wahr?“

„Ja. Er brach eines Nachts hier in dieses Gemach ein, sprengte das Schloß der Thür zu meinem Arbeitszimmer, öffnete meine Kasse und stahl den ganzen Familienschmuck“, erwiderte Mr. Ruydene. „Und, bei Gott! er würde auch entkommen sein, hätte er sich nicht mit der schmutzigen Hand an der Wand fest-

gehalten und die Polizei erkannte an einer sonderbaren Gestalt seines kleinen Fingers, wer den Raub ausgeführt hatte. Dann verfolgten sie ihn mehrere Monate und fingen ihn irgendwo — in Connecticut, denke ich. Ich glaube auch Etwas von einer schönen Frau gehört zu haben, die seine Mitschuldige war. Jetzt ist es aus mit ihm. Höre:

„Bewegene Flucht aus dem Zuchthause: Freitag Abend, als die Gefangenen die Marschlinie bildeten, um zum Abendessen in den Gefängnißsaal zu gehen und dann wieder in ihren Zellen eingeschlossen zu werden, bemerkten die Gefangenwärter, daß mehrere der Sträflinge, den strengen Gesetzen entgegen, mit einander flüsternten; sie gingen an das Ende der Kolonne, um dem Gespräch Einhalt zu thun, als auf ein wahrscheinlich vorher verabredetes Signal die Ersten der Kolonne sich auf die Wärter warfen und dieselben überwältigten.“

Dann ertönte eine starke Explosion und die Gefangenwärter sahen die Mauer, welche den Hof umgab, zusammenstürzen und eine große Oeffnung bilden, durch welche die Verbrecher in hastiger Verwirrung, von dem berüchtigten Diamantendieb Julian Battley geleitet, entflohen.

Von dem Knalle erschreckt, eilten andere Wärter herzu und es entspann sich ein blutiger Kampf, in welchem etwa zwanzig der Verbrecher ihr Leben verloren. Julian Battley, welcher, wie vermuthet wird, der Anstifter des Aufruhrs gewesen war, entflohen inbessen, wurde jedoch eifrig verfolgt bis zum Flußufer, wo er sich in ein kleines Boot warf und mitten in den Strom hinein ruderte.

Die Wärter fanden bald ein anderes Schiff und folgten dem Flüchtigen, den sie lebendig zu fangen hofften. Er hatte jedoch einen Vorsprung und es wurde bald sichtbar, daß er das entgegen-gesetzte Ufer früher erreichen würde, als seine Verfolger.

Da diese den berüchtigten Verbrecher nicht entkommen lassen wollten, warteten sie, bis er sich dem Ufer näherte, und als er im Boote aussprang, schossen sie mehrere Kugeln auf ihn ab.

sichtlich wird die spanische Regierung diesmal mehr Energie entwickeln als dies früher bei dergleichen Anlässen der Fall war. Die übergroße Milde oder richtiger Schwäche, die man sonst walten ließ, scheint in Spanien das Gefühl für die Tragweite und den Ernst solcher Aufstände völlig unterdrückt zu haben.

Die bulgarische Regierung hat bekanntlich die russische Forderung, wonach die Wahlen zur großen Sobranje auf unbestimmte Zeit hinaus verschoben werden sollen, abgelehnt. Sie hat erklärt, sie sei voll bereit, den russischen Rathschlägen zu folgen, aber sie könne dies nur insoweit thun, als die Gesetze des Landes es gestatteten. In der That steht der verlangte Aufschub der Wahlen zur Sobranje mit der bulgarischen Verfassung nicht im Einklange. Was Rußland veranlaßt, die bezügliche Forderung zu stellen, ist die Befürchtung, daß bei der gegenwärtigen Stimmung im Lande die Wahlen nicht im russischen Sinne ausfallen möchten. Russische Blätter zu glauben, wäre die Bevölkerung Bulgariens freilich sehr russisch gesinnt und würde diese Gesinnung durch die gegenwärtigen Mächthaber nur durch terroristische Mittel niedergedrückt. Russische Blätter erzählen tolle Stückelein bulgarischer Wahlbeeinflussung aus den letzten Jahren, um zu beweisen, daß unter der jetzigen Regentenschaft die Stimmung des Volkes bei den Wahlen nicht zum Ausdruck gelangen könnte. Außerdem scheint die russische Regierung geneigt zu sein, die Effektuierung der von der Regierung intendirten Anleihen zu verhindern; zu verhindern namentlich auch die Durchführung des Beschlusses, durch welchen dem Fürsten Alexander die Liegenschaften, welche er in Bulgarien besaß, abgekauft werden sollen, ohne die Zustimmung der großen Sobranje ist aber an die Aufnahme einer solchen Anleihe nicht zu denken.

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser machte gestern wie aus Baden-Baden gemeldet wird keine Ausfahrt und nahm das Diner allein ein. Empfänge fanden nicht statt. Dem Abends von dem Kur-Komitee veranstalteten großen Feuerwerke schauten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin vom Meißnerschen Hause aus zu. Die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten waren am Abend im Konversationshaufe.

— Der Kultusminister macht auf Grund des neuen Kirchengesetzes vom 21. Mai 1886 bekannt, daß die theologische Lehranstalt des Meritalseminars in Fulda zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen geeignet sei.

— In der evangelischen Kirche des Invalidenhauses zu Berlin fand heute Vormittag die Trauerfeier für den verewigten Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Kammerherrn von Hülsen, unter Theilnahme weiter Kreise statt. Als Vertreter S. M. des Kaisers wohnte S. K. H. Prinz Wilhelm der Feier bei. Ferner waren anwesend die Staatsminister, v. Puttkamer, Dr. v. Gölzer, Maybach und Bronsart von Schellendorff, sowie zahlreiche hohe Beamte, Generale, Vertreter der Kunst, der Presse, der Stadt Berlin u. s. w. Der Sarg war reich mit Kränzen und Blumen geschmückt, darunter Spenden S. M. des Kaisers und der Kaiserin, der Kronprinzlichen Herrschaften, des Prinzen Wilhelm und der übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses.

— Ueber den Nachfolger des verewigten Generalintendanten von Hülsen ist eine Entscheidung natürlich noch nicht getroffen. Genannt werden der Intendant des Hoftheaters zu Hannover Bronsart von Schellendorff, ein Bruder des Kriegsministers, sowie Premierlieutenant von Reischach, zum Dienst im Hofmarschallamt kommandirt. Eine andere Version geht dahin, der königliche Hausminister, Graf Stolberg, der sich bereits in letzter Zeit mehrfach mit künstlerischen und Engagementsfragen der Hofbühne beschäftigt habe, werde die Geschäfte der Intendanz mit den beiden bisherigen Direktoren von Strang (Oper) und Deitz (Schauspiel) fortführen. Letztere Version trifft wahrscheinlich nur das Provisorium, welches bis zur endgültigen Ernennung eines Nachfolgers des Herrn von Hülsen Platz greifen wird.

— Die „Kreuztg.“ widerspricht allen Meldungen über die angeblich zum Schatzsekretär designirten Persönlichkeiten. Es würden auch Persönlichkeiten an der Spitze von Provinzialbehörden genannt, welche schon vor 4 Jahren vor der Berufung Burckhard's als in Aussicht genommen bezeichnet wurden. Nach dem „Deutschen Tagebl.“ ist Finanzminister v. Scholz vorläufig mit der Wahrnehmung des Geschäfts des Reichsschatzkanzlers betraut.

— Das Reichsversicherungsamt macht bekannt, daß ihm die Vorsitzenden der Schiedsgerichte alljährlich bis zum 20. Januar Geschäftsberichte für das abgelaufene Kalenderjahr einzureichen haben.

— Wirkl. Geh. Rath von Schumann, früher vortragender Rath im Staatsministerium, zuletzt Vorsitzender des Verwaltungsraths der Diskontogesellschaft, ist gestorben.

Der Verfolgte warf die Arme in die Höhe, stieß einen durchdringenden Schrei aus und fiel, wie man sah, rückwärts in den Fluß, während ihm das Blut über die Stirn floß. Die Wärter ruderten hastig zu der Stelle, doch der Leichnam des verzweifelt Verbrechers war, trotz aller Anstrengung, nicht aufzufinden, allein es ist nicht zu bezweifeln, daß ihm die Kugel in's Gehirn drang und seinem Leben ein Ende machte. Die Wärter führten das Leere, mit Blut bespritzte Boot zurück und machten ihren Vorgefertigen die Anzeige. Unsere Leser werden sich erinnern, daß der Verstorbenen erst vor kurzem wegen eines großen Diamantendiebstahls zu zehn Jahren Zuchthaus und seine junge Frau als Fehlerin zu sechsmonatlicher Einsperrung in ein Korrekthaus verurtheilt worden war, welsch letzteres Urtheil jedoch nicht zur Ausführung kam, da sie sogleich nach der Ankunft an ihrem Bestimmungsorte ohnmächtig zusammenstürzte. Eine heftige Gehirn-entzündung veranlaßte ihre sofortige Transportirung in's Armenhospitäl, wo sie noch jetzt gefährlich krank darniederliegt, auf's Beste gepflegt von den barmherzigen Schwestern.

Es ist zweifelhaft, ob wenn sie hergestellt wird, das Urtheil jemals in Kraft tritt, da die barmherzigen Schwestern beschlossen haben, ihren Einfluß aufzubieten, um sie vor diesem Schicksale zu schützen und sich bemühen wollen, ihr eine anständige Stellung zu verschaffen.

Hier endete der Bericht. Felicia, welche während des Vorlesens todtenbleich geworden war, stand auf und ging leise der Thür zu.

„Möchtest Du mir jetzt Etwas vorspielen, Clara?“ fragte Mr. Ruydne, als er sah, daß sie gehen wollte.

Sie versuchte zu lachen, brachte jedoch nur eine Art Stöhnen hervor.

„Heute Abend nicht, Papa,“ erwiderte sie, „mir — mir ist nicht ganz wohl; ich muß ein wenig ruhen. Ich — ich will Dir morgen etwas vorspielen, wenn Du es willst.“

— An Stelle des durch seine Ernennung zum Präsidenten der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft aus dem Staatsdienst geschiedenen Geheimen Ober-Finanz-Raths Dr. Rüdorff ist der Unter-Staatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Jacobi, zum Mitgliede des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte ernannt worden.

— Am Sonntag fand in Berlin ein Verbandstag von Papierinteressenten von Berlin und der Provinz Brandenburg statt, in welchem die Erweiterung des Berliner Papiervereins zu einem Provinzialverband für die Mark und die benachbarten Städte der Provinz Sachsen beschlossen wurde. Der Verband soll namentlich Front gegen den Handel der Lehrer und Schuldner mit Schulbedarfsgegenständen machen. Ferner will er bei den Behörden dahin wirken, daß ein einheitliches Maß für die Papierbranche eingeführt werde. Anlässlich des Verbandstages war in der neuen Waarenbörse eine Papierausstellung veranstaltet worden.

— Amtsrath Fränke in Raseburg erklärt in der „Kiel. Ztg.“ eine zweite Erklärung, welche die Benützung der Unterschrift des Schuhmachereisters Vopa in dem Briefe an den Sozialdemokraten Molkenbuhr zu rechtfertigen sucht. Er habe den Brief mit Vopa's Namen unterzeichnet, da er dessen Zustimmung sicher zu sein glaubte und da er annehmen mußte, daß Molkenbuhr lieber mit einem Standesgenossen verhandeln würde. Er habe Vopa's Einwilligung nachträglich und zwar an dem auf den Abgang des Briefes folgenden Tage eingeholt und erhalten.

Leipzig, 4. Oktober. Von etwa 2000 hier beschäftigten Buchdruckergehilfen stellten 540 die Arbeit ein, weil die Prinzipale neue Forderungen betreffs des vereinbarten Tarifs ablehnten. Die Prinzipale riefen die Entscheidung des in Paragraph 43 des Tarifs vorgesehenen Schiedsgerichts an.

München, 3. Oktober. Bei der gestrigen Vorstellung in einem aus Holz aufgeführten Zirkus brach der Fußboden des zweiten Ranges, wobei zahlreiche Besucher herabstürzten. Der allgemeinen Panik, welche in Folge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitanwesende Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr.“ Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

## Ausland.

Wien, 4. Oktober. Cholerabericht vom 3. Oktober. In Triest 7 Erkrankungen, kein Todesfall, in Pest 7 Erkrankungen, 3 Todesfälle.

London, 3. Oktober. Gestern Nachmittag fand in einer Kohlengrube bei Normanton in Yorkshire eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von 30 Arbeitern, welche sich in der Grube befanden, sind bis jetzt erst 8, darunter 6 schwer verletzt, zu Tage gefördert.

Sofia, 4. Oktober. Bei einer hier gestern stattgefundenen Versammlung, in der General-Kaulbars erschien, kam es zu Ausschreitungen, als einige russenfreundliche Redner sprachen. General-Kaulbars verließ sofort die Versammlung.

New-York, 3. Oktober. Der Gouverneur von Pennsylvania richtete ein Schreiben an den Generalprokurator dieses Staates, in welchem er dessen Aufmerksamkeit auf das Verfahren der Koalition der Kohlen-Kompagnien (coal pool) lenkte, welche den Preis der Kohlen in die Höhe treibe, indem sie die Kohlenförderung beschränke. Der Gouverneur sagt, das Publikum sei der Gnade der Koalition überlassen, diese sei dem Gesetze zuwiderlaufend und dieser Zustand den Interessen des Publikums nachtheilig. Der Gouverneur spricht sich auch gegen die Trans-Eisenbahn-Koalition aus und bittet den Generalprokurator, von Amtswegen gegen die Koalitionen einzuschreiten. Es heißt, der Generalprokurator werde sofort gegen die Kohlen-Koalition vorgehen.

Bombay, 4. Oktober. Als bei der Feier religiöser Feste in Etawah bei Allahabad zwischen Hindus und Muhammedanern Streit auszubrechen drohte, ließ die Behörde einen Eisenbahnzug mit britischen Soldaten, welche auf dem Wege nach Birma waren, anhalten, um die Ruhe wiederherzustellen. Durch das Erscheinen der Truppen wurde die Menge aufs äußerste erregt und stürzte sich auf die Bajonette der Soldaten, wobei viele leicht, mehrere tödtlich verletzt wurden. In Allahabad sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Alle nach 9 Uhr mit Waffen und Säbden auf der Straße angehaltenen Eingeborenen werden verhaftet.

## Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 3. Oktober. (Die Schlachthausfrage) kommt auch bei uns in Fluß; gestern hielt die Fleischernation eine Sitzung ab, um Stellung zu der Frage zu nehmen. Es scheint, als seien die Mitglieder der Jannung von dem Plane, ein öffentliches Schlachthaus zu bauen, dessen Errichtung im sanitären und volkswirtschaftlichen Interesse dringend geboten erscheine, nicht besonders erbaut, und zwar dem Anscheine nach bloß deshalb, weil durch das Schlachthaus der Umfang des Gewerbebetriebes jedes Einzelnen genau festgestellt wird

Ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen, eilte sie aus dem Zimmer und schloß die Thür hinter sich; er wandte sich achselzuckend wieder zu seinen Zeitungen.

„Wieder ein Versprechen gebrochen, nachdem sie erlangt hat, was sie wollte“, dachte er; aber dieses Mal wenigstens hatte Felicia nicht gelogen. Sie hätte ihm jetzt nichts vorspielen können und wenn ihr Leben davon abgehangen hätte, denn Kopf und Herz waren ihr wie verwirrt.

Julian Battley war todt und Crystal sollte bald frei werden! Das war der eine entsetzliche Gedanke für sie. Die barmherzigen Schwestern wollten ihren Einfluß aufbieten, um ihr eine Stellung zu verschaffen und — wenn sie sich vielleicht wieder begegnen sollten? Was sollte geschehen, wenn das Schicksal die wahre und die falsche Clara Ruydne einander gegenüberstellte?

„Ich darf nicht daran denken“, sagte sich die Betrügerin. „Es ist ja fast unmöglich! Unsere Stellung im Leben ist zu verschieden. Sie, eines Sträflings Wittve — und ich, die reiche Erbin! Doch, wie oft im Leben berühren sich die Extreme und ich muß mich auf das Schlimmste vorbereiten. Eine glänzende Heirath soll mich schützen. Ich muß einen reichen Mann heirathen, damit ich vor dem Aeußersten gesichert bin, denn mir ahnt, daß wir uns wiedersehen und auf Tod und Leben bekämpfen werden!“

In ihrer Verwirrung vergaß Felicia ganz, daß sie Ahnungen eines Aberglaubens genannt und als ein Zeichen der Unwissenheit hingestellt hatte.

Sie war nur sicher, wenn sie sich reich verheirathen konnte, ehe ihr Betrug entdeckt wurde, und dieser Gedanke beschäftigte sie jetzt Tag und Nacht.

„Papa“, sagte sie eines Morgens, als sie das Silber und Kristall auf dem Frühstückstische überblickte, „Papa, ich habe Dich niemals von Areleigh etwas sagen hören, was nicht seine persönlichen Vorzüge und seine allgemeine Beliebtheit betrifft. Du

und dies in steuerlicher Hinsicht Manchem un bequem ist. Die Errichtung eines städtischen Schlachthaus für städtische Rechnung hat durchaus keine Bedenken, weil die zur Erhebung kommenden Schlacht- und Besichtigungsgebühren die Kosten der Anlage sowie die der Verwaltung in jedem Falle decken werden und die Stadt niemals in die Lage kommen kann, Zuschüsse leisten zu müssen.

Strasburg, 1. Oktober. (Feuer. Markt.) Durch Feuerlärm wurden die Bewohner unserer Stadt nach längerer Pause wieder einmal aus den Betten gebracht; es brannte das Holzhaus eines Wappentwärters in der Ringstraße, und das Feuer griff so schnell um sich, daß Nichts gerettet werden konnte und die Einwohner gezwungen waren, direkt aus den Betten und theils durch die Fenster das Haus zu verlassen. Da es sich um arme unverheiratete Leute handelt, rückte sich schon Tags darauf der opferbereite Gemeinann, und die Abgebrannten wurden mit allem Nöthigen versorgt. — Auf dem städtischen hier abgehaltenen Viehmarkte war eine beträchtliche Menge Rindvieh aufgetrieben, doch war in Folge des allgemeinen Futtermangels der Kauflust auffallend gering und der Preis gedrückt; für eine Milchkuh, welche sonst mit 150 bis 180 Mk. nicht zu theuer bezahlt war, konnten nur 75 bis 90 Mk. erzielt werden; dagegen war der Krautmarkt von Käufern wie Verkäufern gleich gut besucht, und unsere Handwerker, insbesondere die Schuhmacher und Tischler, hatten sich nicht zu beklagen.

Graudenz, 4. Oktober. (Wesf. Wechsel.) In der Zwangsversteigerung ist das 292 Morgen große Gut Kl. Rogath im Kreis Graudenz, bisher der Frau v. Gozdziewska gehörig, für 40 000 Mk. in den Besitz der Frau Rittergutsbesitzer Pletsch aus Victoria übergegangen.

Marienwerder, 4. Oktober. (Herr Oberpräsident v. Zastrow-Triltschler), der Vorsitzende der Anstaltungs-Kommission, welche, wie schon erwähnt, am Sonnabend in unserer Stadt. Wie die „N. W. M.“ erfahren, hing seine Anwesenheit hier selbst mit der Bewirtung der Herrschaft Rynst zusammen, welche bekanntlich zu Anstaltungs zwecken erworben worden ist.

Aus dem Kreise Marienwerder, 3. Oktober. (Zur Warnung für Auswanderungs-lustige.) Vor einigen Tagen verließ die Arbeiterfrau N. nebst 2 Töchtern ihren Wohnort Niederzehren, um in Amerika viele andere, das Mißgeschick treffen, daß sie die Freikarte unter schwerer Mühe und harten Entbehrungen wird abarbeiten müssen. Ihr Mann hat erst vor kurzer Zeit einen Brief voller Klagen geschrieben, daß er so gut wie arbeitslos sei, in den trüblichsten Verhältnissen lebe und gerne nach Deutschland zurückkehren würde, wenn er die Mittel zur Ueberfahrt hätte. Es ist eigenthümlich, daß Briefe von bereits Ausgewanderten, die ihr Leben in den schwärzlichen Farben malen, kein Abschreckungsmittel für unsere Auswanderungslustigen sind. Sie taumeln mit offenen Augen in ihr Verderben.

König, 2. Oktober. (Zinsherabsetzung. Strafkammer.) Von der hiesigen Vorstufklasse ist der Zinsfuß für Spareinlagen auf 4 Prozent herabgesetzt worden. — Gestern wurde hier gegen die Raaben B. und K., im Alter von 13 und 14 Jahren, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhandelt. Ersterer wurde zu 3 Monaten, letzterer zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Schluppe, 30. September. (Konservativer Verein.) Zu der heute hier selbst im Dehl'schen Saale anberaumten konservativen Versammlung waren außer den Schluppern fast sämtliche Großgrundbesitzer der hiesigen Umgegend erschienen. Auch der Graf Theodor zu Stolberg aus Litz beehrte die Versammlung mit seiner hohen Gegenwart. Die Versammlung wurde durch Herrn Hauptmann Schreiber-Ausendorf eröffnet. Der Vorsitz für den heutigen Tag wurde einstimmig Herrn Pastor Jeske übertragen. Derselbe hielt eine kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er besonders hervorhob, welches die Ursache zur Bildung dieses Vereins gewesen sei. Darauf wurde einstimmig beschlossen, daß der konservative Verein, welcher sich heute, am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta konstituirte und die Konservativen aller Parteilichungen umfasse, als Zweigverein des konservativen Kreisvereins zu D. Krause gelten soll. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: 1. Herr Rittergutsbesitzer Hotopf-Nehlgast als Vorsitzender, 2. Herr Pastor Jeske-Schluppe als Stellvertreter desselben, 3. Herr Hauptmann Zentke-Schluppe als Schriftführer, 4. Herr Rentier Nau-Schluppe als Kenbant. Die von Herrn Zentke entworfene Statuten des konservativen Vereins kamen hierauf zur Berathung und wurden einstimmig genehmigt. Der Herr Graf Theodor zu Stolberg hielt zum Schluß noch eine ergreifende, patriotische Rede, in welcher er auch in Zukunft seine kräftige Unterstützung dem Verein mit warmen Worten zusicherte. Mit einem donnernden Hoch auf Se. Majestät, den Kaiser Wilhelm, wurde die Versammlung geschlossen.

Melchendorf, 2. Oktober. (An dem Neubau der Steinstraße) sind gegenwärtig 200 Arbeiter beschäftigt. Die herausgeschaffte Erde wird mittelst einer Felzbahn nach entfernteren Punkten transportirt und zur Erhöhung eines Damms entlang der Weichsel benützt.

spricht nie von seinem Vermögen. Ist er reich, Papa, so reich wie Du?“

Mr. Ruydne lächelte über diese Frage. „Nein, Clara“, antwortete er. „Die Areleigh's waren niemals sehr reich und Falcon's Einkommen ist nicht bedeutend. Doch das soll Dich nicht beunruhigen, mein Kind. Mein einziger Wunsch ist der, meine Tochter als seine Frau zu sehen, wie es meine verstorbenen Eltern gewünscht haben, und wenn Lord Areleigh die Erbin von Ruydne heirathet, so bekommt er eine Mitgift von zehn Millionen.“

„Doch wenn er mich nicht heirathet, Papa?“ beharrte Felicia, oder wenn ich arm wäre, — was dann?“

„Meine liebe Clara, was sind das für törichte Boraxsetzungen! Nun, dann würde Lord Areleigh mit seiner anständigen, doch nicht verschwenderisch leben können. Doch, fürchte nichts! Ich bin überzeugt, daß Deine Mitgift Dich in feineren Augen nicht erhebt; wenn Falcon Dich liebt, wird er Dich zur Lady Areleigh machen, wenn nicht, — nun, dann wähle er eine andere Frau. Ich hoffe aber, eine reiche, denn trogdem seine Mittel genügend sind, um ihn standesgemäß zu erhalten, glaube ich kaum, daß sie für einen eleganten Haushalt genügen wären, zumal, wenn seine Frau so eine kleine Verschwenderin wie Du!“

Felicia antwortete nicht; sie wußte, was sie wissen wollte und in Folge dessen hatte Lord Areleigh's Kommen wenig Interesse für sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Wie der Zufall spielt.) Die gestrigen Berliner Blätter erzählen: Die Triftstraße wird jetzt kanalisiert und das gepumpte Wasser fließt die Straße entlang. Als vorgestern ein Duffel

Einfahrt der neuen Schleuse ist bedeutend breiter, als diejenige der alten; auch wird die ganze Anlage in der denkbar besten Weise ausgeführt. Da die Arbeiten bereits soweit fertiggestellt sind, daß binnen Kurzem die Thäler u. s. w. eingeseigt werden können, so ist gestern mit dem Ausgraben des Kanals von der Schleuse bis zur Weichsel begonnen worden. Nach Fertigstellung der Steinschleuse wird die alte Schleuse und mit ihr eine circa 200 Schritte lange Kanalschleuse zugeschüttet werden.

**Königsberg, 3. Oktober.** (Theologische Prüfung.) In den Tagen vom 18. bis 27. v. Mts. fand vor dem Königl. Konsistorium zu Königsberg die zweite theologische Prüfung statt. Von den ursprünglich gemeldeten 34 Kandidaten traten zwei zurück, die übrigen 32, nämlich die Herren Gymnasial-Oberlehrer Licentiat, der Theologie Dr. Arnold, die Kandidaten Ammon, Bendtke, Volt, Breschke, Dury, Busch, Danielowski, Dobberstein, Engelhardt, Girkon, Grauband, Hantsch, Hermoneit, v. König, Korallus, Liedtke, Mäckenburg, Nisch, Osterki, Nothe, Rofe, Schaudt, Schwarz, Stenienowski, Stowronski, Stellmacher, Stolze, Täger, Unterberger, Walsdorf, Willuhn haben das Zeugniß der Wahlfähigkeit für das geistliche Amt erhalten.

**Königsberg, 4. Oktober.** (Spurlos verschwunden) ist seit dem 1. v. M. der 58jährige pensionirte Steueramtsbeamter Friedrich L. Derselbe hatte am Morgen seine Wohnung, Sachsim rechte Straße 98, verlassen, um von der Regierungshauptkasse seine Pension zu holen, ist indessen bis heute nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß dem Genaanten, einem ruhigen, ordentlichen Manne, ein Unglück zugefallen sein könne.

### Lokales.

Redactionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 5. Oktober 1886.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Landrath hat unter Zustimmung des Kreisaußschusses den Röhner Bernhard Teser zu Bischofs zum kommissarischen Gemeindevorsteher von Bischofs ernannt.

(Betreffs der Gewährung des Gnadenquartals) für Hinterbliebene von Lehrern war in einem Spezialfalle in Frage gekommen, ob dem Gesuche einer Lehrwitwe, ihr das Gehalt ihres verstorbenen Mannes für ein volles Gnadenquartal zu gewähren, zu entsprechen sei. Im Gegensatz zu der Auffassung der betreffenden Provinzialregierung hat der Kultusminister sich für die Gewährung des Gnadenquartals ausgesprochen und dabei hervorgehoben, daß in neuerer Zeit wiederholt anerkannt worden, es sei den Hinterbliebenen solcher Schullehrer, welche als Mitglieder zu einem Lehrerkollegium gehört haben, das Gehalt des Verstorbenen nicht nur für den auf den Sterbemonat folgenden Monat, sondern für ein Gnadenquartal in analoger Anwendung der Bestimmung der Cabinetsordre vom 27. April 1816 zu gewähren. Gegenüber der Darstellung, daß in dem vorliegenden Falle der Lehrer, obgleich Lehrer an einer mehrklassigen Schule, nicht Mitglied eines Lehrerkollegiums gewesen sei, weist der Minister auf die grundsätzliche Entscheidung hin, welche das Oberverwaltungsgericht unterm 19. November 1884 hinsichtlich der kollegialen Verhältnisse gefällt hat, in welchen die an einer mehrklassigen Schule angestellten Lehrer stehen.

(Stadttheater.) Trotzdem die erste Aufführung des „Bureaukratt“ so großen Beifall fand, hatte die gestrige erste Wiederholung nur ein kleines Publikum anzuziehen vermocht. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als dadurch die Direktion wenig ermuntert wird, das feinere moderne Schau- und Lustspiel noch ferner zu kultiviren, da die Aufführung dieser Novitäten bekanntlich mit großen planetären Opfern verknüpft ist. Hoffentlich tritt hierin eine Besserung ein, was um so mehr zu wünschen wäre, als die Direktion augenscheinlich über vorzügliche Schau- und Lustspielkräfte verfügt. — Heute findet die erste Operetten-Aufführung statt und zwar wird der beliebte „Räuber“ Gasparone die Bühne unsicher machen. Morgen gelangt für Thorn noch als Novität, „Docteur“, Schauspiel von Victorien Sardou, zur Aufführung. Die Titrolle hat Frau Direktor Panemann übernommen. Den Besuch dieser Vorstellung möchten wir daher allen Theaterfreunden empfehlen, umso mehr, als auch die Inszenirung des schwierigen Stückes, wie wir hören, mit aller Sorgfalt vorbereitet ist.

(Traber's Museum.) Das seit einigen Tagen auf der Esplanade aufgestellte ethnologische und anatomische Museum wird vom Publikum sehr frequentirt, es enthält auch in der That des Wissenschaftlichen viel. So ist u. A. der von Prof. Dr. Koch in Berlin entdeckte Träger der Cholera, der Kommatococcus, veranschaulicht. Der Besuch des Museums ist zu empfehlen.

(Biehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 25 Schweine, darunter 16 Schweine zum Preise von 37—38 und 38—39 Mt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

(Erhängt.) Am Sonnabend früh wurde in den Bädern bei der Leiche des Maurergesellen Rudolph Stresow von der

die Straße passirte, scheute sein Pferd vor dem schnell dahinfließenden Wasser. Einer der Kanalisationsarbeiter nahm das Pferd beim Bügel und führte es hinter. Der Offizier ließ sich mit dem Arbeiter in ein Gespräch ein und fragte ihn, ob er auch Soldat gewesen sei. „Freilich, bei dem und dem Regiment, mit dem ich 1870 den Feldzug mitgemacht habe.“ — „Bei welcher Kompagnie?“ — „Bei der und der.“ — „Dann haben Sie den Premierleutnant K. gekannt?“ — „Gewiß, ich habe ihn ja schon verwundet aus der Schlacht getragen.“ — „Mein Gott, der ist ja mein Bruder. Er hat vergeblich nach seinem Ketter gesucht.“ Ein Weib ist ihm amputirt worden, er lebt jetzt als Gutsbesitzer in K. Wenn Sie einmal etwas brauchen, hier ist meine Adresse.“ Und damit übergab der Offizier dem Arbeiter seine Karte und 30 Mark.

(Der Zar in Verlegenheit.) Der „Indep.“ wird nachfolgender Vorfall, der anlässlich des jüngsten Besuches des Prinzen Wilhelm am russischen Hofe sich ereignet hat, berichtet. Am Tage vor der Ankunft des Prinzen befahl Nachmittags 4 Uhr der Kaiser Alexander, der schon in Brest-Litowsk eingetroffen war, seinem Kammerdiener, ihm für den anderen Tag seine preussische Uniform zu geben. „Aber, Majestät“, antwortete erblickend der Kammerdiener, „wir haben keine deutsche Uniform bei uns, Majestät haben mir befohlen, sie in Petersburg zurückzulassen!“ „Aergerliches Mißgeschick“, rief der Kaiser und ließ seinen Adjutanten vom Dienste rufen. „Meine deutsche Uniform muß morgen früh 7 Uhr hier sein“, befahl der Kaiser. Der Adjutant verneigte sich und ging. Zwei Minuten später sandte er ein Telegramm an die kaiserliche Garderobe in Petersburg und ein zweites an die Warschauer Eisenbahn. Um 6 Uhr Abends stand eine Lokomotive am Bahnhof in Petersburg bereit. Ein kaiserlicher Jäger mit einem die preussische Uniform enthaltenden Koffer besaß die Lokomotive und fort ging es. Andere Lokomotiven waren in Danaburg und Wilna vorbereitet; die Lokomotiven rasten dahin und um 7 Uhr Morgens war die Uniform

Bromberger Vorstadt, gefunden. Stresow hatte sich an einer Schnur an einem Baum daselbst erhängt; die Leiche fiel später, da die Schnur nur schwach war, zur Erde herab. Aus Veranlassung der Weigerung seiner Frau, ihm 10 Pf. zu einem Schnaps zu geben, soll St. den Selbstmord begangen haben.

(Polizeibericht.) 11 Personen wurden arretirt. — Ein Böttberg'sche, welcher einen Soldaten gemißhandelt, wurde von der Hauptwache der Polizeibehörde zur Bestrafung zugeführt.

### Kleine Mittheilungen.

Berlin, 3. Oktober. (Der Doppelmörder Keller wurde gestern Abend von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Berlin, 4. Oktober. (Gegen das gegen die zwölfjährige Marie Schneider gefällte Erkenntniß) der dritten Strafkammer des Landgerichts I. hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Friedmann, die Revision bei dem Reichsgericht angemeldet. Er geht bei Begründung derselben von der Ansicht aus, daß das Mädchen nicht die ihm zuerkannte geistige Zurechnungsfähigkeit besessen habe.

Breslau, 3. Oktober. (Ein fivoler Strike.) Auf den hiesigen Arbeitsplätzen des Steinmeisters und Bildhauers Niggel dauert die Mittagspause 1 1/2 Stunde. Seit vierzehn Tagen ist dieselbe, wie alljährlich um diese Jahreszeit, durch stillschweigendes Uebereinkommen auf eine Stunde herabgesetzt worden, da der Feierabend jetzt statt um 7 Uhr schon um 6 Uhr eintritt. Am vorigen Sonntage tauchte nun hier, wie die Morgen-Ztg. mittheilt, ein Berliner Fachvereins-Agitator auf und bestimmte, daß die Steinmeyer bei Verlust ihrer Anrechte auf die gegenwärtig sehr gefällte Striktkasse 1 1/2 Stunden Mittagspause erzwingen müßten. Das dieserhalb bei Herrn Niggel vorstehende Comité wurde darauf verwiesen, daß das jetzige Arrangement ausschließlich das Interesse der Arbeiter wahrnehme und daß es bei dieser Arbeitsordnung bleiben müsse. Darauf legten, in Gehorsam gegen den müßiggängerischen Berliner Unzufriedenheitsapostel, über dreißig Mann am vergangenen Dienstag die Arbeit nieder und strikten. Am nächsten Tage war richtig schon Geld aus der Striktkasse da mit der Anweisung, daß der unverheirathete Steinmeyer 9 M., der verheirathete 12 M. auf die Woche erhalte. Inzwischen hat Herr Niggel dem Strike ein rasches Ende bereitet, indem er die strikenden Arbeiter ohne Weiteres ablohtete und entließ. Dieselben sind nun aus strikenden Arbeitern zu brotlosen Arbeitern geworden. Ob sie dabei ihrer Anrechte „auf die gegenwärtig sehr gefällte Striktkasse“ nicht schließlich auch verlustig werden, wissen wir nicht.

Münster, 2. Oktober. (Mord.) Heute Morgen 2 Uhr wollte in der Kaufingerstraße ein Gendarm einen ihm verdächtigen Herrn kontrolliren. Dieser that, als ob er aus der Brusttasche seine Legitimationspapiere herausbringen wollte, zog aber einen Revolver und feuerte auf den Gendarmen zwei Schüsse ab, die denselben tödtlich verletzten. Der Thäter ist spurlos verschwunden.

Münster. (Die Polendeckel als Heirathvermittlerin.) Anfangs Februar brachte der „Westf. Merk.“ folgendes Inserat: „Heiraths-Gesuch. Ein Kaufmann von stattlichem Aussehen, 33 Jahre alt, mit großem Geschäft und großem Vermögen, sucht, angeregt durch die letzten Kammerdebatten, sich zu verheirathen. Da sämtliche Redner, besonders auch Sr. Durchlaucht der Herr Reichskanzler, die Ueberlegenheit der Polinnen anerkennen, so reskrikt Suchender nur auf eine Polin. Dieselbe braucht kein Vermögen zu besitzen, muß aber eine schöne Figur haben und im Alter von 17—20 Jahren stehen. Gesl. Offerten sub A. W. 100 besorgt die Exp. d. Bl.“ — Der „Westf. Merk.“ erfährt jetzt durch eine geschäftliche Meldung, daß durch diese Annonce eine Heirath zu Stande gekommen ist. Der betreffende Kaufmann hat eine zwar unvermögende, aber sehr schöne Polin geheirathet, befindet sich gegenwärtig in Neapel auf der Hochzeitsreise und denkt sich demnächst in Galizien niederzulassen.

Waldbuch, 1. Oktober. (Verbrechen.) Gestern Nacht wurde zwischen 10—11 Uhr ein junger braver Mann, Johannes Kaiser, früher bei den Mannen, nach vorausgegangenem Streit von einem Metzger und Wirthschaftspächter aus der Umgegend durch knastgerechte Stiche in die Kehle und die Brust getödtet. Der Vater des Thäters, der noch jüngst wegen Thierquälerei mit der Polizei in Berührung gekommen war, hatte noch die Nothheit, durch Prügeln auf das Gehirn dem armen Verwundeten den Rest zu geben.

Wien, 2. Oktober. (Ein kleiner Cyclop) hat am letzten Sonntag, wie man der Schles. Ztg. schreibt, in der Wiener geburtshilflichen Klinik das Licht der Welt erblickt. Das Kind hatte nur ein Auge, und zwar in der Mitte der Stirn. Der kleine Einäugige starb nach einer halben Stunde.

Paris, 28. September. (Ein attahirter Gesandtschafts-Attaché.) Der Pariser Korrespondent der „Daily News“ erzählt folgenden Vorfall, welcher vor einigen Tagen dem chinesischen Gesandtschafts-Attaché Li Chang in Paris zugefallen ist. Derselbe ging mit einem Freunde, Ah Sin, nach seinem Hause auf dem Plage Viktor Hugo und als sich die Beiden in der Nähe des Triumphbogens befanden, näherte sich ihnen ein Mann und beehrte in drohendem Tone ein Almosen. Als ihm dieses abgeschlagen wurde, stürzte er sich mit

in Brest-Litowsk. Der Jäger hatte 950 Kilometer in 13 Stunden, ohne anzuhalten, zurückgelegt. Um 8 Uhr Morgens traf Prinz Wilhelm in Brest-Litowsk ein; der Kaiser empfing ihn in preussischer Uniform.

(Aus dem Zirkus.) In der Eröffnungsfeier der „Jolies Bergère“ zu Paris führte ein englischer Stallmeister mehrere Pferde, die kunstfertig auszuführen, vor, u. A. eines, das durch brennende Reifen springen sollte. Das Pferd blieb jedoch in einem der letzteren und man hatte Mühe, es von denselben zu befreien. Das Publikum brach in wüthende Rufe der Entrüstung aus und bedankte sich durch Pfeifen seine Mißbilligung dieser Thierquälerei. Der Regisseur mußte anzeigen, daß dieses Kunststück vom Programm verschwinden werde.

(Gemsenjagd.) Aus Graubünden wird geschrieben: Ein wahrer Gemsejäger hat gegen die armen Grathiere begonnen. An einem Tage wurden nicht weniger als 70 Stück Gemsen aus den drei Freibergbezirken in Char eingeliefert. Das Pfund Gemsefleisch wurde bereits zu 30 Rappen offerirt. Und die Jagd hat erst begonnen.

(Honig-Ameise.) Die Biene hat eine Konkurrentin in einer großen Art von Ameisen gefunden, wie der nordamerikanische Naturforscher Dr. Macleod berichtet, welcher jüngst die Gebiete von Neu-Mexiko und Arizona sowie einen Theil Mexikos bereist hat, woselbst er die bis jetzt noch nicht bekannt gewesene Gattung von Ameisen entdeckt hat. Dieselbe gleicht unserer Ameise im Bau fast vollkommen, ist aber bedeutend größer als diese. Der Honig ist in dem hinteren sehr stark entwickelten Theile des Leibes enthalten, soll an Wohlgeschmack dem besten europäischen Honig gleichkommen und wird durch die Eingeborenen in der Weise gewonnen, daß dieselben die Thiere auspressen. 900 bis 990 Ameisen sollen ein halbes Kilogramm Honig geben.

einem Kautel wild auf sie. Die zwei Chinesen hatten bloß ihre Regenschirme zur Vertheidigung, aber sie gebrauchten dieselben mit solcher Wirkung, daß der Angreifer, welcher arretirt wurde, jetzt an einer inneren Blutung leidet. Die beiden Opfer, besonders Ah Sin, werden sich indess gleichfalls einer langen ärztlichen Behandlung unterziehen müssen.

Paris, 2. Oktober. (Pasteur's Impfung gegen Tollwuth.) Der Knabe Mathias Videau, der am 24. Februar von einem tollen Hunde gebissen, am 25. von Pasteur in Behandlung genommen und am 5. März als geheilt entlassen wurde, starb vor drei Tagen, genau 7 Monate, nachdem er gebissen worden, an der Tollwuth.

Paris, 3. Oktober. (Der erste Spatenstich für die Weltausstellung von 1889) wurde gestern auf dem Marsfelde im Beisein des städtischen Baudirektors Alphons gethan. Die für diesen Fall angetragene und schon halb angelegte Feier soll bis zur Grundsteinlegung verschoben werden. Obwohl man noch nicht genau weiß, wohin der Eiffel-Thurm zu stehen kommen wird, weil die Direktion der Militärmanöver und das leitende Comité sich darüber nicht einigen können, so ist man wenigstens sicher, daß es ihm an einem Hüter nicht fehlen wird: 30 000 Anmeldungen sollen für diesen Posten schon auf dem Handelsministerium eingelaufen sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Oktober.

	4 110 86	5 10 86
Fonds: fest		
Russ. Banknoten	194—95	194—80
Warschau 8 Tage	194—75	194—20
Russ. 5% Anleihe von 1877	101—10	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5%	61—10	61—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—60	102—50
Oesterreichische Banknoten	162—50	162—45
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	148	148
April-Mai	158—75	158—50
loft in Newyork	fehlt.	84 3/4
Roggen: loft	128	128
Oktob.	129	128—70
Novemb.-Dezemb.	128—50	128—50
April-Mai	132	131—50
Rübsä: Oktob.-Novbr.	43—20	43—30
April-Mai	44—10	44—10
Spiritus: loft	37—80	37—50
Oktob.-Novbr.	37—60	37—80
Novemb.-Dezemb.	37—90	38
April-Mai	39—30	39—40

Reichsbank-Diskonto 3, Lombard-Zinsfuß 4 pCt.

### Handelsberichte.

Danzig, 4. Oktober. Getreidebörse. Wetter: Ziemlich heiter bei angenehmer Temperatur. Wind: West.

Weizen. Inländische Waare hatte heute sehr schweren Verkauf und mußten so ziemlich alle Qualitäten etwas billiger verkauft werden. Für Transitzweizen war die Kauflust auch sehr beschränkt. Preise aber ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 128 pfd. 136 M., bunt bezogen 130 pfd. 140 M., hellbunt leicht bezogen 128 pfd. 140 50 M., hellbunt 120 pfd. 145 M., 129 30 pfd. und 130 pfd. 145 50 M., 130 pfd. 147 50 M., glatt 129 pfd. 145 M., 134 pfd. 148 M., weiß 130 pfd. 148 M., 134 pfd. 150 M., fein hochbunt 133 pfd. 151 M., Sommer-131 pfd. 148 M., 135 und 136 pfd. 151 M., bezogen 128 9 pfd. 140 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt stark befest 127 pfd. 125 M., bunt befest 127 pfd. 133 M., bunt 129 3 pfd. 132 M., 135 pfd. 136 M., gutbunt 131 pfd. 135 M., hellbunt bezogen 131 pfd. 135 M., fein bunt 131 2 pfd. 137 50 M., hochbunt befest 134 pfd. 142 M., hochbunt 132 pfd. 141 M., 133 4 pfd. 142 M., 136 pfd. 143 M., hochbunt glatt 133 4 pfd. 143 M., fein hochbunt 135 pfd. 145 M. per Tonne für russischen zum Transit hellbunt 127 pfd. 135 M. bez. Noobr.-Dezbr. 134 50 M. bez. Okt.-Noobr. 134 50 M. bez. Juni-Juli 143 M. bez., Juli-August 144 50 M. Br., 144 M. Ob. Requirirungspreis 135 M.

Königsberg, 4. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40 25 M. Br., 40 00 M. G., 40 00 M. bez., pro Oktober 39 00 M. Br., 38 50 M. Gd., — M. bez., pro November 39 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro November-März 39 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 40 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 40 50 M. Br., — M. Gd., — M. bez.

Berlin, 4. Oktober. (Städtischer Central-Vieh Hof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3409 Rinder, 11 103 Schweine, 1458 Kälber, 11 600 Hammel. Der Rinderhandel, besonders in besten Stieren (aus Schleswig-Holstein und Oldenburg) war ungewöhnlich flau; es ist zu bemerken, daß die Schlächter in Folge unglücklicher Fleischmärkte noch Vorräthe haben. Es bleibt sehr bedeutender Ueberfland. 1a brachte 52—55, 2a 45—50, 3a 36—43, 4a 27—32 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine inländischer Waare wurden bei ruhigem Handel und angemessenem Export gedumt. Vatouier waren zu stark angeboten (1109 Stück), fielen deshalb im Preise und wurden nicht ausverkauft. Man zahlte für 1a 49—50, 2a 47—48, 3a 44—46 M. pro 100 Pfd. mit 26 pCt. Tara, Vatouier 40—43 Mark mit 50 Pfd. Tara (je nach Qualität). — Das Kälbergeschäft gestaltete sich sehr schleppend und flau. 1a 48—56, 2a 30 bis 46 Pfd. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte bei wachsenden Preisen ebenfalls sehr flauen Tenor und wurde bei weitem nicht gedumt. Man bewilligte für 1a 44—50, 2a 32—42 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 5. Oktober

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
4.	2hp 764.9	+ 15.9	E <sup>1</sup>	9	
	10hp 765.1	+ 10.9	E <sup>2</sup>	0	
5.	6ha 765.4	+ 7.1	NE <sup>1</sup>	0	

(„Probrirt und bewährt befunden“) war das Urtheil eines bedeutenden Professors, Danzig. Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich! Sage ich meinen besten Dank für die mir übersandten Schmeizerpillen, die bei mir gute Wirkung gethan haben, denn ich fühle mich jetzt bedeutend wohler nach Verbrauch der zwei Schachteln. Es wird mein Bestreben sein Jedem, der an dieser Krankheit leidet, nur Ihre Schmeizerpillen zu empfehlen, denn ich litt an Kopfschwindel und Gelenkentzündung, bin von letzterem ganz befreit, habe auch jetzt regelmäßigen Stuhlgang, was vorher nicht der Fall war, denn ich mußte immer andere Arzneien einnehmen. Achtungsvoll Otto Reichle, Schneidermeister, II. Damm, Nr. 4. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

(Eisen-Kindener Eisenbahn 4 pCt. Priorität Serie VI B.) Die nächste Ziehung findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3/4 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro M. 100.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es sind in letzter Zeit wiederholt Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Personen, welche den hiesigen Weichsel-Fährdampfer benutzen wollten, den Anordnungen des Schiffsführers zuwider, auf den Dampfer sprangen, während sich dieser bereits in der Fahrt befand. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1886 (Amtsblatt Nr. 3 pro 1886) mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden können; gegen Uebertreter der qu. Verordnung werden wir unanlässlich mit Strafen vorgehen.

Der § 1 der qu. Polizei-Verordnung lautet:

„Personen, welche die Fährdampfer bei Thorn benutzen, sind verpflichtet, beim Betreten und Verlassen derselben, sowie während der Fahrt und während des Aufenthalts auf den Landungsbrücken, den Anordnungen des Schiffsführers Folge zu leisten. Der Schiffsführer ist berechtigt, Zuwiderhandelnde von der Fahrt auszuschließen.“

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**

Zur Verfeigerung von circa  
898 Raummeter Birken-Kloben  
70 „ Birken-Knüttel  
26 „ Erlen-Kloben  
1 „ Erlen-Knüttel  
28533 „ Kiefern-Kloben  
1747 „ Kiefern-Knüttel

wird hierdurch Termin auf

**Montag, 18. Oktober cr.**

**Vormittags 11 Uhr in dem Schützenhause bei Schwetz** anberaunt. Das Holz steht auf dem Holzhoft zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser ca. 3 Km. von der Bahnstation Terespol. Die wesentlichen Verkaufsbedingungen sind folgende:

1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf

4 M. 50 Pf. pr. Rmtr. Birken-Kloben  
3 — 50 — „ Birken-Knüttel  
4 — 50 — „ Erlen-Kloben  
3 — 50 — „ Erlen-Knüttel  
3 — 50 — „ Kiefern-Kloben  
3 — — „ Kiefern-Knüttel

2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.

3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 29. November d. J. bei der königlichen Kreisasse in Schwetz einzuzahlen. Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, 30. September 1886.

**Der Forstmeister.**  
Fedderson.



**Metall- u. Holz-Särge**  
in allen Größen u. Sorten  
hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

J. Golaszewski,  
Thorn, Jakobsstr. 228.

**Wohnungswechsel.**

Vom 1. Oktober befindet sich meine Wohnung  
**Gerechtestrasse 118.**

R. Schnoegass,  
Tapezier.

**Meine Wohnung**

befindet sich

St. Annenstr. Nr. 181.

W. Hoehle

Dachdeckermeister.

Pianos billig, baar oder Raten.  
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

**GROSSE** Wiederum 3521 Gewinne.  
**Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie,** Ziehung 4. und 5. November d. J.

2 Vier-spännige Equipagen. Wiederum kommen  
3 Zwei-spännige Equipagen.  
1 Ein-spännige Equipage.  
**3521** Gewinne

zur Verlosung. Goldene u. silberne Münzen.  
Vollblutpferde.  
Reitpferde.

**LOOSE à 2 Mark**

11 Loose für 20 Mark. F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Obige Loose sind in Thorn zu haben bei C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.

Der Neubau eines zweiklassigen Schulhauses in Stewken, ausschließlich der Kosten für die Hand- und Spanndienste und des Titels „Insgemein“ auf 8197 Mark 88 Pf. veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Submissions-Offerten sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für den Neubau eines zweiklassigen Schulhauses in Stewken“

versehen, bis spätestens

**Freitag, 15. Oktober cr.**

Vormittags 11 Uhr

an mich einzusenden.

Der Kostenanschlag sowie die bezüglichen Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, woselbst auch die den Submissions-Offerten zu Grunde zu legenden Auszüge aus dem Kostenanschlag von den Submittenten, bezw. durch von denselben Beauftragte gefertigt werden können.

Ich weise noch besonders darauf hin, daß in den Offerten die Einheitspreise für die einzelnen Positionen des An-schlages anzugeben sind.

Die Submittenten können der Eröffnung der Submissions-Offerten in dem oben festgesetzten Termin beiwohnen. Thorn den 27. September 1886.

Der Landrath  
**Krahmer.**

Täglich:  
**Bouillon u. Pasteten.**

Königsberger  
**Aepfel- u. Pflaumenkuchen**

**Confect Melange**  
von 80 Pf. bis 2 Mk. pr. Pfd.

**Abfall-Bonbon**  
pr. Pfd. 50 Pf.

empfehlen die  
**Conditorei von O. Lange**  
Neustädt. Markt.

**fr. Austern**  
**A. Mazurkiewicz.**

**Die aller-schwierigsten Zahnoperationen**

werden sicher und gut ausgeführt bei  
**J. B. Salomon,** Heilgüßte,  
Schülerstraße 448.

**Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere**

die das Leder weich und wasserdicht macht, à Flasche 50 Pf., empfiehlt  
**Adolf Majer,**  
Thorn, Passage.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir am hiesigen Platze

**Altstädt. Markt Nr. 429** im Hause des Herrn **Scheda** ein

**Putz- und Modewaaren-Geschäft**

unter der Firma  
**Schön & Elzanowska**

eröffnet haben.

Unsere langjährige Thätigkeit in der Putz-Branche, zuletzt im Geschäfte des Herrn **Gustav Gabali**, hat uns Gelegenheit geboten, uns die erforderlichen Fach-Kenntnisse anzueignen, und werden wir uns ganz besonders bemühen

**guten Geschmack mit billigen Preisen**

zu vereinen.

Wir bitten höflichst, uns in unseren reellen Bestrebungen unterstützen zu wollen und zeichnen

mit Hochachtung  
**Schön & Elzanowska,**  
Altst. Markt 429.

**Kohlen! Kohlen!**

**Prima ober-schles. Stück-, Würfel-, Nuss- und Förder-Kohlen**  
aus der consolidirten Deutschlandgrube

offeriren ab Lager und direkt ab Grube in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

**Neu! Fußboden-Glasur-Lack-Farbe. Neu!**

Diese von mir erfundene Glasurlackfarbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend, ist das denkbar Beste und Haltbarste für Fußboden- und Treppen-etc. Anstrich und macht das Ueberlackiren überflüssig. Das unangenehme Kleben, wie bei anderen Fußbodenfarben, ist vollständig ausgeschlossen. Rasse Witterung hat keinen Einfluß auf meine Farbe. Für die angegebenen Eigenschaften meiner Glasur-Lackfarbe garantire ich. Aufträge führe nur geg. vorh. Ein-sendung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Zu haben nur bei mir selbst, à Pfund 75 Pf.

**Berlin N. R. J. Suter,** Zionskirchstr. 44.  
Kastanien-Allee 60.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem geschätzten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, im Hause des Herrn **Szozypinski**, Altstädt. Markt Nr. 162 ein **Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Geschäft** eröffnet habe.  
Indem ich hiermit versichere, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, stets prompt und streng reell zu bedienen, bitte ich höflichst, mein Unternehmen durch geneigten Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Oscar Drawert.**

Da ich mit dem 1. Oktober d. J. mein seit 5 Jahren innegehabtes Laden-Lokal, **Breite Straße 455**, aufgabe und mein Geschäft vis-à-vis nach  
**50 Breite Strasse 50**  
(jetzt **H. Wolfenstein**) verlege, will ich meine Waarenbestände, beschränkter Räumlichkeiten wegen, verkleinern und empfehle daher mein bedeutendes Lager in speziell sämmtlichen **Haus- u. Küchengeräthen der Eisenwaaren-Branche**, sowie alle **Baumaterialien**, und besonders **Thür- und Fenster-Beschläge**, sowie **Ofensachen** pp. zu wesentlich herabgesetzten Preisen.  
**Gustav Moderack.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meine seit 12 Jahren am Altstädt. Markt Nr. 149 bestehende **Bauklempnerei nebst Lager von Haus- u. Küchengeräthen** verlege ich mit dem heutigen Tage nach der **Breitestraße Nr. 450** im Hause der Frau **Schlesinger** vis-à-vis dem Kaufmann Herrn **J. G. Adolph**.  
Alle meine werthgeschätzten Kunden bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Johannes Glogau,**  
Klempnermeister.

Ein seit 10 Jahren mit gutem Erfolge geführtes **Material- und Vorkost-Geschäft** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Pensionaire**  
finden freundliche Aufnahme und Familienanschluß. Näheres zu erfragen  
Altstädt. Markt 161 II.  
Meine Wohnung befindet sich jetzt **Tuchmacherstraße 149** bei Herrn Schmiedemeister **Blöck**,  
**F. Arndt**, Sattlermeister.

Ein ordentliches Mädchen vom Lande sucht  
von **Manstein**, Kl. Rucker, am „Wiener Café“.

**Lehr-Kontrakte**  
zu haben bei **C. Dombrowski**,  
3 Stuben nebst Küche vermietet  
**S. Czochak**, Culmerstraße.

**Weiße Str. 77** ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.  
Ein möbl. Zimmer billig zu verm.  
Heiligegeiststraße 175, part.

**Laden und Wohnung** vom 1. Oktober zu verm. Butterstr. 146.  
Bw. **Gootze**.

**Fechtsverein.** Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei **Schnamm**.  
**Tivoli** heute frische **Waffeln**.  
**Stadttheater in Thorn.**  
Mittwoch den 6. Oktober 1886:  
**O d e t t e.**

Schauspiel in 4 Akten von **B. Sardou**.  
**Traber's**  
großes anatomisches **Museum**  
auf der **Esplanade**

ist täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 10 Uhr für Erwachsene.  
**Freitag nur für Damen.**

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermieten Gr. Berberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.  
1 m. 3. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

1 fein möblirtes Zimmer, Cabinet und Burschengelaß zu vermieten  
Althornerstraße Nr. 234.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Cabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Dinter**, Schülerstr. 414.

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermieten.  
**Thiela**, Gr. Rucker,  
vis-à-vis der Fabrik von **Sichtau**.

**Fischerei-Vorst.** — am Ziegelei-Waldchen — eine freundliche Mittel- wohnung, 3 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör zu vermieten bei

**J. E. Kusel**, Maurermeister.  
1 Kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.